D I 11/67

MFS-17.05.2000

Landes-
bibliothek
Coburg

D/111
C 1
3970
67
D. I. 11.
67
Coburger
Landes-
Bücherei

Poetische Briefe
und
kleine Gedichte.

Lieto nido, esca dolce, aura cortese
Bramano i cigni; e non si va in Parnasso
Con le cure mordaci; e chi pur garre
Sempre col suo destino, e col disagio,
Vien roco, e perde il canto, e la favella.

GUARINI.

Coburger Landes-Bücherei

Meiningen,
bey F. C. Hartmann, Herzogl. Sächs. Hofbuchh.
1769.

Zueignungsschrift

an

Ihro Hochfürstl. Durchlaucht,

die

Erbprinzessin

zu

Sachsen-Gotha und Altenburg.

Durchlauchtigste Erbprinzessin, Gnädigste Fürstin und Frau!

Wenn ich mir vorgenommen hätte, Dero erhabnes, menschenfreundliches Herz, Dero richtigen Geschmack, und überhaupt diejeni-

gen Eigenschaften zu schildern, die einem Volke die süßesten Hoffnungen von einer Glückseligkeit geben können, die es von einer tugendhaften Fürstin zu erwarten hat: wenn ich dieses, sage ich, willens wäre; so dürfte ich nicht erst das Gerüchte fragen, so bewundernd es auch von Ew. Hochfürstl. Durchlaucht spricht, ich könnte als Augenzeuge und aus Erfahrung reden: aber mein Versuch, eine grosse und edelmüthige Fürstin zu rühmen, möchte mir mißlingen. Nur mein von Erkenntlichkeit durch-

drun-

drungenes, ehrerbiethigstes Herz für Höchstdero mir öffters gegönntes huldreichstes Andenken und für den Beyfall, mit welchem Ew. Hochfürstl. Durchlaucht meine poetische Aufsätze zu verschiedenenmalen begnadiget; soll die Welt sehen, und dieses lege ich hiermit zu Tage. Geruhen Ew. Hochfürstliche Durchlaucht, diese wenige Gedichte als ein Opfer derjenigen tiefen Ehrerbiethung gnädigst anzunehmen, mit welcher ich unter den eifrigsten Wünschen für Dero beständiges Hochergehen

bis an das Ziel meiner Tage verharre

Durchlauchtigste Erbprinzessin,
Gnädigste Fürstin und Frau!
Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht

Meiningen,
den 15. Julii 1769.

unterthänigst-gehorsamster
Wilhelm Friedrich Hermann Reinwald.

Vorrede.

Ich werde mich bey Bekanntmachung dieser wenigen Bogen nicht weitläuftig entschuldigen. Sie werden dem Publico nicht sehr überlästig seyn, weil sie bald gelesen sind. Ich werde mich freuen, wenn sie gefallen, und

noch lieber würde es mir seyn, wenn sie einen angenehmen Eindruck bey Lesern, die gerne denken, hinterliessen, denn dieses wäre eine sichere Probe, daß sie gut wären. Boileau fodert dieses von einem Dichter:

- - que ce qu'il dit facile a retenir
De son Ouvrage en nous laisse un long souvenir.

Ich weiß, daß meinen Versen noch vieles auch nur zu derjenigen Vollkommenheit fehlt, deren Ideal ich mir aus dem Lesen guter Stücke eingeprägt habe: ich weiß es — aber wenn ich nun Zeit

hätte

hätte, sie zu verbessern, würde ich auch glücklich im Verbessern seyn? Viele berühmte Dichter sind es nicht gewesen, und sie haben sich im Feilen eben so sehr übereilet, als ihre Gegner die Bave im Hinschreiben. Denn die Ausbesserung erfodert wieder ein neues Glück, neue Lust, die von dem Triebe zu dichten ganz unterschieden ist, und in der man eben so leicht ausschweifen, eben so leicht die Regel des Schönen aus den Augen verlieren kann, als wenn man in der ersten Hitze schreibt. Laboriosum ac taedio plenum, sagt Plinius, sed difficultate ipsa fructuosum, recalescere ex

integro

integro et resumere impetum fractum omissumque, postremo *nova velut membra peracto corpori intexere, nec tamen priora turbare.* — Denn nur allzuofft zieht eine Veränderung mehrere Veränderungen nach sich, und der unschuldige Theil wird mit den schuldigen gestraft, weil er mit ihm zusammen hängt.

Dennoch werde ich nicht verabsäumen, von Zeit zu Zeit über denjenigen Stellen nachzudenken, die mir anstößig sind, und die seine Kunstrichter leicht von selbst errathen werden; um zu versuchen, ob nicht der Reim unter den Ge-

horsam der Vernunft zu bringen sey. Man glaubt offt, ihr zu folgen, indem man eine andere Tour nimmt, und kömmt auf einen neuen Abweg.

Der falsche Witz ist schlau; er
kleidet seinen Tand
Nach dem Geschmack der Zeit in
mancherley Gewand:
Bald Hofmannswaldaus Freund,
bald der von Lohensteinen
Strotzt er im Pfauenschmuck,
steigt er mit Pfauenbeinen
Nach gleißendem Gewölk auf ei-
nen kahlen Berg;

Will bald ein Riese seyn; bald
gleicht er einem Zwerg,
Denkt durch Zweydeutigkeit sich
angenehm zu machen,
Und wird ein Harlekin und macht
den Pöbel lachen.

Doch wenn im Unbestand der
Scenen dieser Welt
Auch endlich der Beruf der Pos-
senreißer fällt;
So suchet er, nach Art verlebter
Buhlerinnen,
Die Jugend neurer Zeit durch
Schminke zu gewinnen;

Er

Er schafft durch Modetracht den al=
ten Körper neu;
Mischt unter spröden Ernst ver=
liebte Tändeley;
Würzt Deutschlands Erdgewächs
mit dem aus Koromandel
Und bringt Gebete mit in einen
Liebeshandel.

Jedoch der Kluge kennt die offt=
beschriebne Brut,
Den Götzen, der noch itzt bey vie=
len Wunder thut,
Von dem Horaze längst und Fa=
binsse lehrten,

Daß

Daß Thoren schon sein Bild zu
ihrer Zeit verehrten,
Ein Thier, das, stieß es gleich
sein Horn bisweilen ab;
Stets einem neuen Raum, empor
zu wachsen, gab;
Ein Morpheus, der sich nur ver-
wandelt, nicht verschwindet;
Ein Unkraut, das man auch in
Königsgärten findet.

Die poetischen Briefe sind nur ein Versuch, der von einer begeisternden Liebe zum Boileau herstammte, und ich hätte sie auch auf den Titel so genannt, wenn dieses Wort nicht schon so sehr

gemiß-

gemißbraucht worden, und beynah ver- haßt wäre. Im übrigen wünschte ich, daß wir dieser Art von Gedichten mehr hätten, und daß einige Genies den Boi- leau, Roußeau, von Bar, so nach- ahmten, wie diese dem Horaz nachge- ahmt haben; nemlich, daß sie selbst Ori- ginale, wie diese Schriftsteller, würden.

Viele glauben, daß es keine grose Kunst sey, in Versen moralisiren; ich ge- be es zu, aber wie leicht schläft man auch über dem didaktischen Tone ein! Wie leicht entwischen uns Züge, die nicht vom Eindrucke der Sache selbst, sondern eines Gemähldes von der Sache her-

rühren, Copien, von denen der Geist im Herübertragen verlohren gegangen ist! Wie offt gleicht unsere Moral einem magern Körper, dessen Geripppe die alte wohlbekannte Theorie von den vier Temperamenten vorstellt!

Auch von poetischen Satiren in Boileaus Geschmacke haben wir seit Racheln, der in wenigen Händen ist, keine Sammlung. Er ist unser **Lucil**, aber wo bleibt unser satirisirender Horaz? Zu einem deutschen **Juvenal** hat uns Herr **Eberle** in Prag viele Hoffnung gemacht, er, der ganz gewiß in den Tempel des Geschmacks eingelassen zu

werden verdienet, ob man ihn gleich vor der Thüre abweisen will. Müssen sich also die bravsten Dichter, die eine ausgebreitete Belesenheit und das edelste Herz überall verrathen, bisweilen eine unbillige Critik gefallen lassen, um wie viel leichter kan sie ein mittelmäßiges Genie treffen, das noch nicht völlig ausgebildet, irrend und schüchtern die Stufe seines Verdienstes sucht! Ein sehr solider Trost ist unterdessen für gemißhandelte Schriftsteller das Horazianische Motto:

Multa renascentur quae iam cecidere, cadentque
Quae nunc sunt in honore —

Meiningen, im Julio 1769.

Aller gebrauchten Vorsicht ohnerachtet sind dennoch nachstehende Druckfehler eingeschlichen, welche man anzuzeigen vor nöthig befunden:

In der Vorrede:

S. 7 Zeile 1. für Er schafft lies Erschafft.
S. 8 Z. 7. fur Morpheus lies Proteus.

In den poetischen Briefen.

S. 15 Zeile 3. von unten, für nicht lies ihn.

In den kleinen Gedichten.

S. 44 für Atomus lies Strahl.
S. 47 Z. 1. nach Ist er muß ein Comma stehen.
S. 49 Z. 5. für zwey lies zwo.
S. 51 Zeile 3. von unten, bleibt nach Wo der das Comma weg.
S. 61 in der Note, lies nach dem Worte Jahrhunderts die Worte: in Rom, welche hernach weiter unten weg bleiben.

Poetische Briefe.

An meine Gedichte.

Ihr, denen ich Gefühl der Tugend ein-
geprägt;
Bey deren Melodie mein Herz gelinder schlägt;
Die ihr mit mir mein Glück und meine Sor-
gen theilet:
Wie kömts, daß ihr so früh aus meinen
Händen eilet?

Verachtet ihr bereits die sichre Dunkelheit,
Nachdem ihr, wie ihr glaubt, nunmehro mündig seyd?
Wird eure Heimath euch mit einemmal zu enge?
Verwünscht ihr meine Zucht und tadelt ihre Strenge?
Ihr irrt; ich schloß euch nie, als nur aus Vorsicht ein,
Und gerne gönnt' ich euch das Glück berühmt zu seyn:
Denn welcher Vater ist durch Härte so berüchtigt,
Der zärtlich nicht sein Kind noch liebt, indem ers züchtigt?
Die Reu folgt unserm Zorn, wie Donner auf den Blitz,
Und der gelindeste der Väter ist der Witz.

Doch da so vieles noch an eurer Bildung fehlet,
Da eurer wenige der Dichtkunst Geist beseelet,
Und da nur noch in euch der gute Same keimt;
Wie kömt es, daß ihr schon von Ruhm und
Nachruhm träumt?
O daß ihr fleißiger euch gegen Muster hieltet,
Und euren Stolz vergäßt und eure Schwäche
fühltet;
Der väterlichen Zucht euch wieder übergäbt,
Und aus der Niedrigkeit euch mehr und mehr
erhöbt!
Gesetzt, daß ein Verdienst euch wirklich
unterstützet;
Wofern kein Genius euch wunderbar beschützet,
So melden, daß ihr war't, Ephemeriden
nur;
So irret ihr zerstreut, und unter Makeltur

Zu Hudemanns gesellt, bald um die stolzen
Lagen
Von einer Epopee, bald um den Schmolk ge-
schlagen,
Und bald um Specerey gewunden, durch die
Stadt:
Dann droht, welch neuen Witz das niedliche
Format
Und die auf Postpapier gedehnte Zeilen prahlen;
Euch eine gleiche Grufft mit Heliogaba-
len: *)
Wenn viel zu spät alsdenn der Vorwitz euch
gereut;
So gebt nicht mir die Schuld: ich habs euch
prophezeyht.

Welch

*) Dieser Kaiser ward an einem sehr schmutzigen Orte, wohin er sich verborgen hatte, ums Leben gebracht.

Welch Glücke werdet ihr in diesem Zeit-
punkt machen,
Wo schlaue Kritiker der Dichtkunst Feld um-
wachen
Das, von der Streiferey erhitzter Secten voll,
Indeß ein Schlachtfeld wird, wenn's Früchte
tragen soll:
Wo eine Dichterwelt im Wasser untergangen,
Und eine spätere zu blühen angefangen,
Die zoroasterisch das Feuer Gott genannt,
Das manchem Genius die Schwingen schon
verbrannt,
Die Gluth, bey welcher sich noch mancher
Alkon *) freuet,
Und die der Untergang der Dichternachwelt
dräuet!

 Doch

*) Siehe Hagedorns epigrammatische Gedichte, im 1ten Theil pag. 126. der kleinen Ausgabe.

Doch wenn mein guter Rath euch nicht
zurücke hält;
So geht und zeigt euch nur, doch ohne Stolz
der Welt.
Wenn ein erfahrner Freund euch wegen
Mängel tadelt,
So sey Bescheidenheit, nicht Rache, was
euch adelt!
Ein werdender Begriff kämpft oft mit Dun-
kelheit,
Ihn aufzuklären heischt vom Dichter Müh
und Zeit,
Damit die Wahrheit nur ein leicht Gewand
umhülle,
Und Leidenschaft das Herz, Musik das Ohr
erfülle.
Nimmt sich von ohngefähr ein Redlicher
die Müh,

Zu

Zu fragen, wer ich sey, und wie mein Glücke
blüh;
So haltet nur vor ihm die Wahrheit nicht
zurücke,
Nein, meldet ihm, im Staub verdorre längst
mein Glücke:
Durch ein ermüdend Amt sey mein Talent
umschränkt,
Wo nur der Körper frohnt und nicht die
Seele denkt;
Wo der mit leicht'rer Müh sich rühmlicher
verpflichtet,
Den Stäps von Kindheit an nach Regeln
unterrichtet:
Wo zur Unwissenheit Verachtung mich ge-
sellt,
Und würklichem Verdienst gerad' entgegen
stellt.

Vom Vater, der durch Treu sich Für-
stengunst erworben,
Sey mir ein größer Guth als Reichthum
zugestorben;
Seit er verblichen, sey mein Glück in steter
Flucht;
Noch grüne zwar sein Ruhm doch bring er
wenig Frucht.
Auch der, die mich gebahr, vergeßt
nicht zu erwähnen;
Welch ein geschwinder Tod befreyte sie der
Thränen,
Sie, die im grösten Leid Gelassenheit bewies,
Und ihres Mannes Lob uns schriftlich hin-
terlies! *)

Zuletzt

*) Es fand sich nach dem Tode meiner Mutter un-
ter deren Briefschaften ein von ihr geschriebe-
ner Aufsatz, der als ein Ehrendenkmal, so
diese

Zuletzt berühret noch mit wen'gen meinen Kummer,
Den kein Gemählde faßt; als in des Todes Schlummer
Der, dessen Huld mein Lied, zu wehmuthsvoll, verschweigt,
Mein edelmüthger Fürst, sein graues Haupt geneigt:
Vor meinen Wohlstand zog sein Hintritt die Gardine;
Nie grüßte mich seitdem das Glück mit heitrer Mine. —
Dies ist es, was ihr dem zur Antwort geben könnt,

Der

diese zärtliche Gattin meinem verstorbenen Vater gesetzt, angesehen werden kann, und wo ihr gutes Herz und die Liebe zu ihrem Ehemanne mit vieler Empfindung reden.

Der, wie ich lebe, forscht, und der mir
Gutes gönnt.
Doch welcher Leser fühlt so edelmüth'ge
Triebe?
Schweigt, sonst erwecket ihr Verdacht der
Eigenliebe!
Wer im Vorübergehn den Gruß euch
schuldig bleibt,
Der ist es, der mit mir ein gleich Geschäffte
treibt:
Nichts liebers hat der Thor, als eigne Phan-
tasien,
Und ein verjährtes Recht ist seiner Zunft ver-
liehen,
Von dem, was er erschuf, Bewunderer
allein,
Und bey Entzückungen des Andern kalt zu
seyn.

Mir

Mir ekelt, wie ihr wißt, vor diesem
alten Rechte;
Nichts reizt an Andern mich zum Tadel als
das Schlechte:
Verwegen greif ich nie Kunstrichtern in ihr
Amt;
Um wen'ge Fehler wird durch mich kein Werk
verdammt:
Wer nur nicht Stentorn gleicht, reimt mei-
nem Ohr' erträglich;
Doch dem es hinzuleihn, mein Ohr — das
ist unmöglich:
Mich überfällt ein Frost — kein Schnee der
unterm Pol —
Doch mein Verleger kömt; er ists: gehabt
euch wohl!

An

An Hrn. Wiesinger.

1758.

Freund! nenne mich darum nicht gros und
tugendhaft,
Weil mich manch frommer Trieb beseelet;
Und hab ich gleich aus edler Leidenschaft
Der Tugend Freunde mir zu Freunden auch
erwählet:
Nennst du mich gleich, mein Bester! deinen
Freund,
Und der, *) der oft als todt von mir be-
weint,
Nach Gellerten geschaffen scheint,

Von

*) Herr Lütze, in Liefland.

Von siecher Schwermuth oft gequälet,
Wo die Religion sein weiches Herze stählet;
Der allzusehr nur sein Verdienst verhehlet,
Nie anders redet als ers meynt,
Und immer mehr ist, als er scheint:
Und der,*) (wenn er noch an mich denket)
Der in des Vaterlands und seines Glückes
Schoos,
Mehr aber noch durch sich, als durch sein
Glücke, gros,
Belohnungen genießt, die wahre Tugend
schenket
Und Freuden, die die Liebe schafft: —
Ja, wenn ich gleich die Tugend schätze
Und mich an ihrem Reiz, wo ich nicht seh,
ergötze,
So bin ich drum nicht tugendhaft.

Wenn

*) Herr Cammerrath Erbe, in Stuttgard.

Wenn Gellert *) mir Alcestens Seele
schildert,
Der den, der oft sein Leid durch süßen Trost
gemildert,
Und itzt auch mildern soll, umsonst im Leben
sucht,
Und, wie **) (vielleicht von dem Geschick
verflucht,)
Verwaist von strenger Tugend Zucht,
Vergifftet durch die Eifersucht;
Die Lieb' in Raserey verwildert,
Und taub, nicht mehr der Freundschaft
Stimme hört: —
Wenn Belisar in unverdienten Ketten,
Der

*) Alcest, im andern Theile der Fabeln und Erzählungen.

**) Siehe Gellerts Lehrgedichte und Erzählungen. Die beyden Schwarzen.

Der Rachbegier durch Grosmuth sich erwehrt:
Wenn ihren Eduard *) zu retten
Eleonora sich für Treue selbst vergißt:
Wenn Abbadona **) klagt, daß er unsterblich ist. —
Wie heiligen alsdenn des Mitleids edle Triebe,
Die Freundinnen der Tugend sind,
Mein Herz, und bilden es zum Sitz der Menschenliebe!
Doch wenn dem Auge gleich die schönste Zähr' entrinnt,
Was hilfts, wie edel ich empfinde!
Mein Vorsatz, der nach Tugend strebt,
Gleicht einem allzu klugen Kinde

Das

*) S. Thomsons Trauerspiel Eduard und Eleonora.

**) In Klopstocks Meßiade.

Das selten lange lebt,
Dem edle Kühnheit zwar die Brust erhebt,
Doch das da schnell vor Hirngespinnsten bebt,
Die Furcht vor seinem Blicke webt.

Die Tugend liebt an ihren Söhnen
Nicht nur ein Auge voller Thränen
Bey traurigen, mitleidenswerthen Scenen
Nicht Lippen blos, die ihrer offt erwähnen,
Und ihr gewidmeten, unnachgeahmten Schmerz:
Sie fodert auch ein männlich Herz.

An die Muse.

So gönnest du mir denn (welch ein besondres Glück!)
Einmal nach langer Zeit, o Muse! deinen Blick!
Was dich so selten macht, das darf ich wohl nicht wissen?
Genug, daß Könige dir itzt die Hände küssen,
Und daß ihr Liebling dich der Ehre würdig schätzt,
Daß er vertraut zu dir aufs Canapee sich setzt.
Poet und Ehmann thun vor alte Sünden Buse:
Den einen quält sein Weib, den andern seine Muse.

Dich, Wankelmüthige! umfasset kaum
mein Arm;
Begeistert werd ich kaum an deinem Busen
warm;
Accorde tönen kaum durch die gestimmte Leyer;
So stößt ein kleiner Wind schnell in mein
Dichterfeuer,
Und seine helle Gluth verlischt wie feuchtes
Stroh;
Der schöpferische Witz zeugt einen Embryo.
So fällt beym ersten Knall der preußi-
schen Kanone
Das Herz dem Junker hin, der Mutter einz-
gem Sohne;
Und so macht unverhoft ein starker Regenguß
Von einem Pickenick im Grünen, den Beschluß.
Wie manchesmal bin ich mit sehnlichem
Verlangen

Dir

Dir auf beblümtem Weg, o Muse! nachgegangen,
Wenn mich der Abendstern vom Joche meiner Pflicht
Einmal entledigt sah! doch du erschienst mir nicht.
Ich biß am Federkiel, ich runzelte die Stirne;
Doch öd' und unfruchtbar an Witz blieb mein Gehirne.

Wie, wenn zum Nepomuk, indem ein Sturm entsteht,
Dem Donauwirbel nah, der bange Schiffer fleht;
Dem immerheft'gern Sturm kein Nepomuk gebietet,
Und die empörte Fluth ins schwache Fahrzeug wüthet;
Der Schiffer und das Schiff sind wilder Wellen Raub:

So rief ich dem Apoll, allein der Gott blieb taub:
Bis, wenn ich wieder um zu nöthger Arbeit kehrte,
Mich plötzlich das Geräusch von deiner Ankunft stöhrte:
Der Saiten Harmonie bezauberte mein Ohr:
Da spieltest du mir eins von deinen Liedern vor;
Nichts konnte mehr den Geist vor der Zerstreuung retten,
Er sah sein Ziel verrückt und floh in deine Ketten,
Und schon war mir durch dich ein Nachmittag geraubt,
Den zur Ergötzung ich mir nimmermehr erlaubt:
Gerad' als könne man nichts nützlichers beginnen,
Als Tagelang bequem auf einen Reim zu sinnen!

Ja wohl! dem Vaterland ist viel damit gedient,
Wenn Dichterlorbeer mir um meine Schläfe grünt!
Wer fühlet sich bewegt vom rührend'sten Gedichte,
Und wer erwählt es gar zu seinem Unterrichte?
Wer wird dem Laster feind, das heimlich ihn ergötzt,
Wenn dessen wahren Werth der freye Dichter schätzt?
Wer siehet seinen Feind voll von erhabnen Trieben,
Und überwindet sich, grosmüthig ihn zu lieben?
Wer meidet Hoffart? Geiz? Wer tödtet den Verdacht,
In den die Unschuld sich durch ein Versehn gebracht?

Kurz: da kein edler Zweck durch dich mir
je gelinget,
Und da dein Umgang mir so wenig Ehre bringet;
So werd ich künftighin nicht mehr so thöricht
seyn,
Und, Undankbare, dir die theuren Stunden
weyh'n.
Der beste Rath ist der, daß wir uns zeitig
trennen;
Ein Spötter möchte sonst mir Nieswurz zu-
erkennen,
Und sagen: „Dieser ists, der stets im Neste
sitzt,
„Und über einer Brut von Reimen thöricht
schwitzt,
„Mit Hirngespinnsten nur die Phantasey er-
nähret,
„Das Alte lieber liest', als etwas neues höret,
„Aus

„Aus Büchern nur die Welt und ihre Schönheit kennt,
„Die Klugheit Arglist schilt, und Einfalt Tugend nennt,
„Um Ehr' und Vortheil nie mit Eifer sich bestrebet,
„Todt bey Lebend'gen scheint, und unter Todten lebet,
„Kurz: dessen ganzes Glück' ein Freund, ein Lied, ein Buch„ —
So weit — vor dieses mal bin ich beschämt genug!

An Hrn. B. Tr*. *)

Wer sagte dir, o Freund! daß ich mein
Schicksal preise? —
Dich täuschet ein Gerücht: doch niedrer Trau-
rigkeit
Entrinnet, auch zur bösen Zeit,
Durch seltne Kunst, unnachgeahmt, der Weise.
Mich führte meist im engen Gleise,
Durch rauhe Gegenden, das Glück;
Dann dacht ich stets an jenen Trost zurück:
Das Leben ist nur eine kurze Reise.
Bald kömmt der Tag, der in der Unter-
welt
Zu edlen Freunden uns gesellt;

Zu

*) Dieser Brief ist die Beantwortung einer Ode, auf die er sich in einigen Stellen bezieht.

Zu denen, deren Lied Jahrtausende gefällt,
Zum lehrenden Horaz, (dem Utz die Wage hält,)
Und zu Anakreon, dem liebenswürd'gen Greise.

In meiner Brust behaupt' indeß ihr Recht
Zufriedenheit, und nie werd ich des Kummers
Knecht,
Gieng ich am Hellespont in Ketten!
Vergleiche mich, o Freund, drum nicht mit
Epikteten:
Denn gegen ihn, so sehr mich mein Ver-
hängnis drückt,
Bin ich ein Thor, und wie ein Thor beglückt!
Die Musen, die ich immer noch verehre,
Und denen ich vor dir, vor ihrem Priester,
schwöre,
Bis an mein Ende treu zu seyn:
Die Musen werden mir verzeihn,

Wenn

Wenn ich auf ein'ge Zeit dies treue Herz ver-
hehle,
Und mich mit einer Pflicht, die wenig reizt,
vermähle,
Bey der so selten sich der Geist vom Staube
schwingt.
So seufzt an des Propontis fernem
Strande
Ein Edler den in Stambuls Bande
Ein eisernes Verhängnis zwingt;
Bis ein Versuch zur Freyheit ihm gelingt,
Und ihn an sichern Port ein schnelles Fahrzeug
bringt.

An meine Hauskatze. *)
1759.

Du, die du oft den Grimm des besten
Herrn erregest,
Wenn du dich früh aufs Bette legest,
Und, auser wenn du Essen reuchst,
Und dann und wann zu deinem Kater schleichst,
Den ganzen langen Tag nicht von der Stelle
weichst;
Nur säufst und frißst, und deine Pfoten leckst,
Und jährlich zweymal Junge heckst,
Und, (einen Punkt nicht zu vergessen)
Dem Nachbar Tauben stiehlst; indessen,

Mich

*) Sie erblickte das Licht der Welt im Jahre 1758. und starb als Schooskatze bey der gnädigen Frau von Liné, 1761. an der Wassersucht.

Mich, wie den Hatto dort, beynah die
Mäuse fressen:
Die Mäuse, die, wenn ich allein im Zimmer
bin,
Ganz nah an meinen Füßen hin
Sich wagen, aller Furcht von ihren Feind
vergessen,
Nicht schüchtern fliehn, ganz langsam gehn,
Gedankenvoll oft stille stehn,
Und mir gerad' ins Auge sehn!

Du, die du dieses ahnden solltest,
Wenn du getreulich handeln wolltest,
Du träges Thier, weshalb ernährt ich dich?
Bist du umsonst vor Hitz und Frost durch mich
In Dach und Fach verschont geblieben?
Muß man vielleicht dich nur der Schönheit
wegen lieben,

Trotz

Troz der Versäumnis deiner Pflicht?
O ja! wo stünde das geschrieben?
Zwar dies gereichet dir zum Lob: du
kratzest nicht;
Du bist nicht falsch, wie andre Katzen:
Doch die Bequemlichkeit verbietet dir das
Kratzen,
Du schonest deine weiche Tatzen;
Dir fehlt, um schlimm zu seyn, nur Muth;
Du bist für lauter Trägheit gut:
Sey immer schalkhaft! kleine Tücke
Erlaubt ich gerne dir, nur keine Bubenstücke.
Die Schönen mögens mir verzeihn;
Bey deiner Schönheit fällt mir ein:
Wie, wenn ein Mädgen nun aus dir geworden
wäre? —
Du würdest ganz gewiß das beste Mädgen
seyn:

Dem Putze würdest du des Tages Hälfte
weihn;
Dein Reiz erwürbe dir bey allen Stutzern
Ehre,
Und alle nähmen schnell durch Artigkeit dich ein;
Von ihnen würdst du dich dem ersten, besten
weihn,
Der deine Gunst zu suchen käme,
Und wenn er Abends denn dich mit zu Bette
nähme,
Du sprängst gewißlich nicht, ließ eine Maus
sich sehn,
Wie dort bey dem Aesop *) dem Jünglinge
geschehn,
Sie

*) Ein Jüngling bat die Venus, daß sie eine Katze, die ihm sehr wohl gefiel, doch in ein Mädgen verwandeln möchte; es geschah: doch, als sie ohngefähr eine Maus ansichtig wurde, lief sie ihr nach und verrieth dadurch ihre Herkunft.

Sie zu erhaschen, aus dem Bette;
Niemals verliessest du die weiche Ruhestätte,
Als bis es zehn geschlagen hätte;
Dir brächte den Caffee dein lieber Mann
ins Bette
Und Mägde liessest du vor deine Wirthschaft
stehn.

Oft wenn ich bey mir selbst dein ganzes
Thun erwäge,
Und das System zum Grunde lege,
Das einst der stummen Sekte Haupt:
Der grose **Pythagor**, geglaubt,
Daß stets von Haus zu Haus die Seele wan=
drend ziehe;
Dann denk ich ohne viele Mühe
Die deine mir in eines Menschen Leib,
Und schließ aus deinem Zeitvertreib:

Vielleicht warst du ein vornehm Weib,
Du stammst vielleicht aus gräflichem Geblüte
Und in Iberien liegt dein erlaucht Gebiete,
Weil deine Lebensart der Spanischen sehr
gleicht:
Aus Liebe wählte dich vielleicht
Dein tapferer Gemahl, der seinen Stamm-
baum zierte,
Er, der vielleicht Armeen commandirte,
Vielleicht ein Reich als Vice-Ré regierte; —
Vielleicht, daß unumschränkt ihn Völker
herrschen sahn:
Als plötzlich dich ein Stickfluß ihm entwandte;
Als deine Seele Zevs in einen Thierleib sandte.

Doch irr' ich? hat nicht aus der Mensch-
heit Stande,
In welchem du nicht gut gethan,

Zum

Zum Vieh herab dich Jupiter gestürzet? —
Wer weiß, was aus dir werden kan,
Wenn der Tyrann, der Tod, dein Lebensziel
verkürzet?
Wer weiß, wie hoch du einst, itzt so verach-
tet, steigst?
Wer weiß, ob du nicht noch Wohlthaten mir
erzeigst?
Vielleicht bedarf ich deiner Gnaden!
Dich sollt' ich in der Hitze schmähn,
Und deine Rachgier auf mich laden?
Nein nimmermehr wird das geschehn!
Du könntest mir dereinst an meinen Glücks-
schaden;
Nein, liebes Kätzgen, das sey fern
Dich zu beleidigen! ach wer verdirbt es gern
Mit glücklichen, zumal vom reizenden Ge-
schlechte?

Wenn ich dir unrecht that, so wollst du's mir
verzeihn.
Und laß mich dir empfohlen seyn!
Ich bin von nun an stets der tiefste deiner
Knechte.

Kleine Gedichte.

Gedanken bey dem Eintritt des 1767. Jahres.

Der Herr, der unsern Odem hält,
Daß wir des Jahres Umkehr wieder
sehen,
Der sende Heil und Wohlergehen
Von seinem Gnadenthron herunter auf die
Welt!
Sein tausendfacher Segen breite
Sich über unsre Fürstin aus!
Das Glücke sey auf Ihrer Seite
Und liebe Sie, und Ihr Durchlaucht'ses
Haus;
Kein Unfall nahe sich zu ihm,

Zu Carls und zu Georgs verehrungswer-
werther Jugend:
Sie führ ein Chor von Seraphim
Den strahlenreichen Pfad der Weisheit und
der Tugend!

Zufriedenheit beglücke jeden Stand,
Besonders die, in deren Hand
Die Vorsicht unser Wohl gegeben,
Durch die beschützt, wir ruhig leben;
Den Patriot und Menschenfreund.

Die Tugend, die das Loos der Sterb-
lichen beweint,
Müß ihr Geschick in diesem Jahre segnen;
Mit Freundlichkeit müß ihr das Glück begeg-
nen,
Als ein mit ihr versöhnter Feind!

Des Lebens traurigste Beschwerden
Empfinde, wer Gott liebt, daß sie ihm leich-
ter werden,
Und bleibe seinen Pflichten treu:
Gerechtigkeit und Friede sey auf Erden
Und Gottes Huld sey täglich neu!

Als ich den Hrn. M. Schmidt einige geschnittene Federn schickte.

Ihr Federn, die ein Dichter schnitt,
Und einem trägen Dichter schenket;
Ihr Federn sollt für meinen Schmidt,
Der euch mit Hippokrene tränket;
Und bringt ihm meinem Gruß und Dichter-
segen mit!
Macht zwischen ihm und dem Adj** Friede!
Heil der von euch, die Schmidtens Hand
ergreift,
Und unter der zu einem hohen Liede
Sein göttlicher Gedanke reift,

Und

Und Schönheit sich auf Schönheit häuft!
Ihr müß ein geistig Lied entfließen,
So schnell als Bavens Reim aus seiner Feder fließt;
Ein Lied, das stark wie Wein und süß wie Honig ist,
Ein Lied, das alle Herzen rühret,
Wenn Schmidt durch sein Genie zum Orient entführet,
Am heilgen Strand des Jordans Blumen ließt,
Und einen Cederzweig um seine Harpfe windet:
Dann seyd von jedem, der euch findet,
Ihr Federn! ehrfurchtvoll gegrüßt!
Doch hütet euch, daß euch kein Laye
Der nicht Apollens Priester ist,
Nicht gros und edel denkt, mit frecher Hand entweihe!

Dann soll, wenn ihr euch alt und stumpf
gedient,
Ein Atomus vom Ruhm, der Schmidtens
Haupt umgrünt,
Belohnung seyn für eure Treue!

Ueber eine unzuverläßige Critik *) 1759.

Kan wohl, o Brandenburgs Athen!
Aus deinem Schoos ein seichter Urtheil kommen,
Als dieses, das wir itzt im Druck erscheinen sehn?
Welch stolzer Eigenliebe Trieb
Bewog den Sprecher doch, daß er es nieder schrieb?

Hat

*) Diese findet sich in einer Sammlung von Gedichten, welche den Titel führen: Sittliche Gedichte zur Ermunterung des Gemüths. Berlin, 1758.

Hat la Mettrie ihm auch den Geist genommen *)
Daß er, der Pflanze gleich, nicht fühlt,
Wenn sie der West in heißen Tagen kühlt?
Verblendete der Glanz der Mode
Auch ihm, daß nun sein Auge schielt, **)
„Von Hagedorns zu frühem Tode
„Sang Zachariä„ spricht er„ matt„ ***)
Verwegne Richterzunft, wie bin ich deiner satt!
Und wessen Herz gleicht so sehr einem Steine,
Der nicht bey Golgathas andächtgen Pilgern weine?

Ist

*) pag. 144 dieser Sammlung.

**) pag. 126.

***) pag. 167, das schöne Gedicht von Hrn. Zachariä, dem Gedächtnisse des Hrn. von Hagedorn gewidmet, das man nur

Ist er der so verwegne Richter,
Ist er vielleicht der himmelvolle Dichter,
Der unser Herz in Wallung bringt,
Wenn er Sophiens Gruft besingt? *)
Als ob es dir, Berlin, an starken Dichtern fehle,
Daß einer das Verdienst der grösten Frauen-
seele
Die unsre Zeiten sahn, der Ewigkeit erzähle,
Und der beredter sey, als der **Ermunterer!**
Nie werd ich sein Bewunderer,
Agricola **) mag gleich sein Lied in Noten
setzen,
Mich

nur wenigemale lesen darf, um es auswendig zu können.

*) Cantate bey der Beysetzung der Königlichen Frau Mutter, pag. 212.

**) Der Verfasser merkt überall bey seinen Oden oder Cantaten an, daß dieses oder jenes Stück von

Mich wird es nimmermehr ergetzen.
Was seine Muse träumt, erwecke Graun
und Sack;
Schief ist und bleibt doch sein Geschmack. *)

Ueber

von Herrn Agricola, Graun, Sack ꝛc. in Musik gesetzt sey.

*) Vom schiefen Geschmack siehe pag. 126. Uebrigens kommen einige Stücke in dieser Sammlung vor, denen ich ihr Verdienst nicht absprechen will, z. E. der Johanneswurm und die Schnecke, und besonders die Mücke pag. 141. In den meisten aber wird eine besondere Dunkelheit affektirt, und das etwa noch vorhandene Schöne aufzusuchen wird man durch den Stolz abgeschreckt, mit dem der Verfasser Zachariän und andere critisiret. Kan er verlangen, daß man mit ihm gelinde verfahren soll, da er selbst ungerecht, ja grausam, ist? Eine Probe von seiner Poesie ist der Text zu der Cantate in der Marpurg. Raccolta per il Clavicembalo auf das Jahr 1757.

Ueber eine Statue von Gips.

Du schlaues Gipsgesicht, das meinen Ofen zieret,
Und, nur ein wenig angerühret,
Schnell mit dem Kopfe wankt, der auf zwey Achsen ruht:
Weib, das so ziemlich spröde thut,
Und bey dem Mangel an Gehirne
Spott in Geberden zeigt, und Hochmuth auf der Stirne:
O tritt nicht halb so stolz einher;
Man findet deines gleichen mehr!
Selbst unter unsern klugen Damen

Ist deren eine grose Zahl
Recht sehr geschickt, dich nachzuahmen!
Nur darinn, daß du schweigst, bleibst du Ori-
ginal.

Gedanken beym Lomberspiele.

Der Weltlauf ist ein Spiel, das dir,
o Lomber! gleicht;
Bey dem sich unvermerkt der Lebenstag ver=
schleicht:
Ein Spiel, wo der Verlust von Freuden und
von Jahren
Nur mehr den Spieler reizt, im Spiele fort=
zufahren;
Wo am unglücklichsten offt Spielverständge
sind,
Und wer betriegt, am sichersten gewinnt:
Wo der, Manille gleich, in einem Augenblicke
Sich aus der Niedrigkeit ein Taugenichts erhebt;
Wo jeder den Gewinn sich zuzueignen strebt,

Und Hoh' und Niedrige das Glücke,
Wenn es die Karte mischt, in Dunkelheit
begräbt.

An meine Taschenuhr. *)

Du, in der ein Bild der Seele
Der schnelle Perpendickel ist;
Uhr, welche meine Tage mißt,
Nach der ich meine Stunden zähle:

*) Ich wünschte, daß ich einige Nachsicht für diese Kleinigkeit erbitten könnte, die mir mehr wegen der Verfassung, in der ich sie verfertigte, als wegen ihres Inhalts, lieb ist. Dasjenige, was ein Dichter con amore entwarf, hat offt das Unglück den Kunstrichtern zu mißfallen, und sie können Recht haben. Ich habe einen Versuch der Verbesserung gemacht, er ist mir aber nicht geglückt; und wenn er mir künftig eben so wenig glücken sollte, so soll es ausgestrichen werden.

In der mein Ohr den Bach der Zeiten
Mit leiser Welle lispeln hört;
Die ihre schnelle Flucht mich lehrt
Durch das Gebiet der Ewigkeiten:

Dich brachte nicht mit stolzen Händen
Ein Künstler an der Thems' herfür;
Dein Meister suchte nicht an dir
Sein halbes Erbtheil zu verschwenden:

Von Silber nur ist dein Gehäuse;
Indessen gehst du ordentlich:
So dient dem Staat, und hüllet sich
In einen schlechten Rock, der Weise.

Noch jugendlich, bey starken Kräfften,
Bist du stets munter und getreu;
Du stehst mir in Vergnügen bey
Und unter brausenden Geschäften.

Dein Zifferblatt stellt mir die Stunden
Auch bey der Nacht vor meinem Blick:
So wird bey widrigem Geschick'
Ein kluger Freund bewährt gefunden.

Die Eitelkeit der Betrübniß.
Nach dem Lateinischen des Muretus.

Wenn unser Klagen, Heulen, Schreyn,
Wenn unsre Thränen, Arzeneyn,
Und wenn der Gram ein Arzt für unser Elend wäre;
O dann würd eine jede Zähre
Mehr werth als eine Perle seyn:
Doch da das Schicksal unsern Kummer
So wenig fühlt, als eines Todten Schlummer
Der Klageweiber Winseln stöhrt;
So weiche niedrer Harm, der unser Elend mehrt,
Dem klugen Anschlag schnell, wie man den Uebel wehrt!

An Asterien.

Nach dem Französischen.

Weil du erschrocken, wie es scheint,
Asterie! von mir den Namen Liebe hörest,
Wohlan: so folg ich dem, was du von mir begehrest,
Und bin in Zukunft blos dein Freund:
Die Liebe soll — sie soll aus meinem Herzen weichen,
An ihre Stelle rückt nunmehr die Freundschaft ein;
Doch diese wird so zärtlich seyn,
Und so genau der Liebe gleichen,

Daß ich bisweilen selbst (verzeihe mir alsdann!)
Mich unter beyden irren kann.

Ueber den Tod meiner Mutter.

Sie starb, die Redliche, sie starb — in ihre Tage
Die wenigen, die sie vergnügt durchlebt,
War bittres Kreuz aus Gottes Hand gewebt;
Doch hielt sie durch Gedult dem schweren Kreuz die Wage:
Sie rief den Höchsten an; da kam auf sein Geboth
Zu ihr mit leisem Schritt der Tod,
Und der befreyte sie mit einem einzgen Schlage
Von aller ihrer Plage.

Die Hoffnung, die letzte Zuflucht der Sterblichen.

Wir danken einem Götterschlusse,
Zwar unsers Lebens ganzes Glück;
Doch wie viel nimmt vor dem Genusse
Der Sünden Schuld davon zurück!
Bald kömmt und siegt und nimmt die Beute
Der Tod: nichts als die Hoffnung bleibt,
Die unter eine jede Seite
Von Unglück ihren Namen schreibt.

Adelgunde.

Man hört erstaunt, wie Adelgunde
Einmal vernünftig spricht: *)
Ich selber wundre mich; doch ich erstaune nicht,
Offt kehrt auf eine Viertelstunde
Der Witz bey einem Thoren ein:
Die Schwätzerin ist doch noch immer Adelgunde,
Und

*) Balzac erzählt, man habe zur Zeit, als er in Italien gewesen, (nemlich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts) einen so schlechten Begriff von dem Witze der Ausländer gehabt, daß man in Rom einen jeden scharfsinnigen Einfall von einem Teutschen oder Franzosen mit diesem verächtlichen Lobe gekrönt: a ragione quella bestia. Balzac Oeuvres divers. pag. 168. edit. d' Elsevier.

Und wirds auch in der Folge seyn.
So kan ein Ton den Stümper glücken,
Der offt vor Meisterhänden floh;
Und in der Nacht verschwindet so
Ein Meteor vor unsern Blicken.

Inhalt.

LB Coburg

Inhalt.

Poetische Briefe.

	Seite
An meine Gedichte.	3
An Herrn Wiesinger.	14
An die Muse.	19
An Hrn. B. Tr**.	26
An meine Hauskatze.	29

Kleine

Kleine Gedichte.

	Seite
Gedanken beym Eintritt des 1767ten Jahres.	39
Als ich dem Hrn. M. Schmidt einige geschnittene Federn schickte.	42
Ueber eine unzuverläßige Critik.	45
Ueber eine Statue von Gips.	49
Gedanken beym Lomberspiel	51
An meine Taschenuhr.	53
Die Eitelkeit der Betrübniß.	56
An Asterien.	57
Ueber den Tod meiner Mutter.	59
Die Hoffnung, die letzte Zuflucht der Sterblichen.	60
Adelgunde.	61

LB Coburg

14. 3. 78

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reinwald, Wilhelm Friedrich Hermann,

Poetische Briefe und kleine Gedichte

Meiningen 1769

Coburg, Landesbibliothek -- D I 11/67
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11939846-0